

Steife Brise aus Fernost

Mit günstigen Preisen und Zukäufen drängen chinesische Hersteller von Windkraftanlagen auf den europäischen Markt.

Steffen Ermisch, Sascha Rentzling
Köln

Molkom in der Provinz Värmland war lange bestenfalls ruhesuchenden Schwedenurlaubern ein Begriff. Doch im Februar hat das Örtchen bei Karlstad für Aufsehen in der Windkraftbranche gesorgt: Der chinesische Windgigant Sinovel hat hier erstmals Turbinen an ein europäisches Netz gebracht. Der weltweit zweitgrößte Windkraftanlagenbauer will das als Blaupause verstanden wissen: Wenn die Turbinen vom Betreiber vor Ort aus technischer Sicht akzeptiert würden, werde das ihren Weg auf den europäischen Markt ebnet.

Bislang spürten europäische Anlagenbauer die Konkurrenz aus Asien nur indirekt. Dass Windparkbetreiber hierzulande auf Turbinen und Rotoren aus China setzen, hielt man angesichts des

logistischen Aufwands lange für unwahrscheinlich. Nun kommt die Konkurrenz näher.

Der in Rostock ansässige Anlagenbauer Nordex gibt sich unbeeindruckt. „Weder die deutsche noch die europäische Windindustrie wird von der asiatischen Konkurrenz überrollt werden“, sagte Nordex-Chef Jürgen Zeschky, jüngst der „Wirtschaftswoche“. Dort fehle es beispielsweise an Kenntnissen über Projektentwicklung und Gesetzgebung in Europa. Auch technologisch, etwa in Fragen der Netzstabilität, fühlt sich Nordex den Chinesen überlegen.

Aber der Wind dreht, warnt die Unternehmensberatung Oliver Wyman. Denn Know-how sei käuflich: „Chinesische Hersteller von Windkraftanlagen werden zunehmend internationale Wettbewerber akquirieren“, prognostizieren die Berater.

Tatsächlich wurde selbst der dänische Branchenprimus Vestas schon als Übernahmekandidat von Goldwind gehandelt. Der chinesische Riese hält bereits die Mehrheit am Neunkirchener Anlagenbauer Vensys.

China führt

Jährliches Umsatzwachstum von Windenergieanlagenherstellern, 2008-2011*

1	Guodian (China)	173 %
2	Mingyang (China)	105 %
3	GoldWind (China)	46 %
4	Sinovel (China)	37 %
...		
6	Siemens (Deutschland/Dänemark)	11 %
...		
10	Vestas (Dänemark)	-1 %
11	Nordex (Deutschland)	-3 %

Handelsblatt | *Durchschnitt | Quelle: Oliver Wyman

Die Kassen der chinesischen Unternehmen sind gut gefüllt. Sie konnten vom enormen Wachstum auf ihrem Heimatmarkt profitieren. Noch 2006 hat Windenergie in China kaum eine Rolle gespielt, jetzt vereint das Land die Hälfte des Weltmarktes auf sich. Bis 2020 soll der Anteil regenerativer Quellen auf 15 Prozent steigen. Die Wachstumschancen haben europäische Hersteller nach China gelockt. Doch Marktzugangsschranken und massiver Preisdruck infolge von Überkapazitäten machen es ihnen schwer. Das Hamburger Unternehmen Repower hat sich zurückgezogen. Vestas hat wegen einer zu schwachen Nachfrage ein Werk für kleinere Anlagen geschlossen. Und Nordex, seit 1998 in China aktiv, strebt nach hohen Verlusten nun ein Joint Venture mit einem Staatskonzern an - im Zweifel auch als kleinerer Partner.

Angesichts der Staatshilfe für chinesische Unternehmen klagen deutsche Hersteller über unfairen Wettbewerb. „Die deutsche Solarindustrie ist bereits Opfer der chinesischen Subventionspolitik geworden“, warnt Hermann Albers, Präsident des Bundesverbands Windenergie. „Das gleiche Schicksal droht jetzt dem Wind.“

Hausgemachte Probleme

Philip Grothe, Energieexperte der Beratung Simon-Kucher & Partners, hält viele Probleme jedoch für hausgemacht: „Die europäischen Hersteller liefern sich teilweise einen ruinösen Wettbewerb. Sie müssen sich stärker auf gewinnbringende Projekte konzentrieren.“ Auch im Vertrieb gebe es Nachholbedarf: „Es wird viel über Technologie gesprochen. Aber die Leistungsdaten werden nicht in Kundennutzen übersetzt.“